KREIS HERZOGTUM LAUENBURG
Der Landrat

Gesunde Zukunft
Projekt
zur Förderung Früher Hilfen

Konzept der Anlaufstelle *Alpha*

Medizinisch-sozialpädagogische Unterstützung von Anfang an

Entstehung

Die Anlaufstelle *Alpha* beginnt ihre Arbeit im Kreis Herzogtum Lauenburg im März 2007.
Die Einrichtung wurde Anfang 2006 von den Führungsebenen des Fachbereiches Jugend und Familie und des Fachdienstes Gesundheit beschlossen. Die Konzeption und Umsetzung wurde von einer Projektgruppe gestaltet, die sich im Kern aus Vertretern der beiden Fachdienste (Soziale Dienste und Gesundheit) zusammensetzt. Sie entstand unter Beteiligung einer Schnittstellengruppe des Allgemeinen Sozialen Dienstes.
Die Einrichtung der Anlaufstelle *Alpha* ist ein Baustein von verschiedenen Maßnahmen, die im Rahmen der Kampagne „Schutzengel für Schleswig Holstein" von der Landesregierung angeregt und finanziell unterstützt wird. Bei der Gesamtgestaltung des Projektes wirken verschiedene Schnittstellengruppen mit (Ärzte, Hebammen, ASD, Freie Träger).

Zielsetzungen

Zugangswege verbessern
Mit der Einrichtung der Anlaufstelle *Alpha* wird das Ziel verfolgt, die Zugangswege von Schwangeren und Familien mit Neugeborenen und Kleinkindern zu medizinischen und sozialpädagogischen Hilfen zu verbessern. In Ergänzung zu den selektiven Angeboten und Interventionsmöglichkeiten des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) gilt das Angebot der Anlaufstelle *Alpha* für alle Schwangeren und Familien mit Neugeborenen und wirkt somit universell präventiv. Hierdurch wird wiederum belasteten Familien der Zugang zur Hilfe erleichtert, da die Inanspruchnahme weniger stigmatisierend wirkt.

Effektives professionsübergreifendes Hilfesystem
Weiteres Ziel ist die Förderung von Vernetzung der handelnden Personen vor Ort und das Zusammenführen verschiedener Ressourcen sowie eine bereichsübergreifende Zusammenarbeit zwischen Pädiatrie und Jugendhilfe. Durch die überschaubare Anzahl der Mitarbeiterinnen in der Anlaufstelle und die damit verbundene Häufigkeit der Zusammenarbeit mit Angehörigen medizinischer Fachgruppen werden Kontakte zwischen den beiden Systemen gefördert und gegenseitiges Vertrauen wächst. Dies ist wiederum die Voraussetzung für eine effektive Überleitung von belasteten Familien in Angebote der Jugend- und Eingliederungshilfe.
Durch standardisierte Verfahren wird der Informationsfluss über die Systemgrenzen hinaus unter Berücksichtigung des Datenschutzes gewährleistet.
Durch die langfristige und koordinierende Zuständigkeit (ersten drei Lebensjahre) können Bedarfe immer wieder angepasst werden.

bitte wenden

Aufbau sozialer unterstützender Netzwerke
Ziel der Arbeit ist es auch, die lokalen gegebenen Ressourcen produktiv zusammenzuführen und den Familien im Einzelfall zu vermitteln. Hierzu gehören nicht nur professionelle, sondern auch ehrenamtliche Dienstleistungen.

Arbeit mit der Familie so früh wie möglich
Ziel ist die Stabilisierung der Mutter-Kind-Beziehung und die Lenkung der Wahrnehmung auf die Bedürfnisse des Kindes. Wenn Eltern lernen, die Signale ihres Kindes zu achten und angemessen auf sie einzugehen, dann führt dies zu einer sicheren Eltern-Kind-Bindung. Dies wiederum ist der Grundstock für weiteres Gelingen der Elternschaft. Eltern erhalten die Chance, Verhalten zu verstehen, zu reflektieren und ggf. notwendige Veränderungen vorzunehmen, die es ihren Kindern ermöglichen, wichtige Basiskompetenzen zu entwickeln, die für die Bewältigung späterer Lebensumstände notwendig sind.

Ziele für die Arbeit mit der Familie:
- Wissen der Eltern über Entwicklung ihrer Kinder erweitern und damit das Verständnis für sie fördern
- Wahrnehmung der Eltern für die eigenen Fähigkeiten und Gefühle und für die ihrer Kinder stärken
- unangemessene elterliche Überzeugungen verändern
- den Eltern helfen, alternative angemessene Verhaltensweisen zu entwickeln
- Zugang zu erforderlicher sozialer Unterstützung eröffnen.

Konstruktiver Kinderschutz
Sollten aus Kinderschutzgründen verbindlichere Maßnahmen notwendig sein, steigt die Chance, dass ggf. notwendige direktive und kontrollierende Elemente konstruktiv eingeführt werden können.

Personelle Ausstattung

Zur Anlaufstelle gehören:
- 2 Sozialpädagoginnen des Fachdienstes Soziale Dienste, halbe Stundenzahl, mit therapeutischer Zusatzqualifikation und Weiterbildung in videogestützten Verfahren für die Arbeit mit Eltern und Säuglingen
- 3 Ärztinnen des Fachdienstes Gesundheit, nach Bedarf,

Struktur und Umsetzung

Zugangswege:
- per Telefon oder Fax unter Angabe einer Rückmeldeadresse
- durch Professionelle oder Privatpersonen

bei Aufnahme ins Projekt standardisierter Anmeldebogen und Schweigepflichtsentbindung

Erste Reaktion:
- Anrufbeantworter und Fax werden täglich abgehört bzw. gesichtet
- Kontaktaufnahme innerhalb der nächsten 24 Stunden (Mo. bis Do.)
- ggf. zeitnaher Hausbesuch oder Besuch im Krankenhaus

Längerfristige Möglichkeiten:
- wiederkehrende Beratungsgespräche während der ersten drei Lebensjahre des Kindes
- Unterstützung beim Aufbau sozialer Netzwerke
- ggf. Vermittlung sonstiger Maßnahmen, wie z. B.:
  - STEEP Schritte zu einer effektiven, Freude bereitenden Elternschaft (videogestütztes Interventionsprogramm in aufsuchenden Einzel- und Gruppensettings)
  - Familienhebamme
  - Frühförderung
  - Familien Entlastender Dienst (FED)

- wellcome
- Erziehungsberatung
- Mutter-Kind-Gruppen
- Elternkurse „fit für Familie“
- Elterntraining
- Hilfen zur Erziehung (Überleitung zum Allgemeinen Sozialen Dienst)

Finanzierung

Die Personalkosten werden vom Kreis Herzogtum Lauenburg in vollem Umfang getragen. Den Familien entstehen keine Kosten.

Arbeitsprinzipien und Haltung

Grundhaltung von Vertrauen

Wir gehen davon aus, dass jede Mutter und jeder Vater für ihr bzw. sein Kind eine gesunde Zukunft wünscht. Die Grundlagen für eine in diesem Sinne gelingende Elternschaft sind in jedem Elternteil vorhanden. Durch belastende Bedingungen im Äußeren, Merkmale des Kindes und/oder eigene biographische Erfahrungen können hier wichtige Zugangswege verhindert sein. Durch reflexive Verfahren hat jeder Elternteil die Möglichkeit, notwendige Verhaltensregulierungen vorzunehmen, den Zugang zu gesunden, intuitiven Kräften zu stärken und Freude an der Elternschaft zu erleben.

Offenheit und Transparenz

Die Kommunikation mit den Eltern ist offen und transparent. Auf der Basis einer vertrauensvollen Zusammenarbeit werden auch Schwierigkeiten direkt angesprochen. Mit der Aufnahme in das Projekt unterzeichnen die Eltern ein Schriftstück, welches die beteiligten Helfer von der Schweigepflicht entbindet.

Ressourcenorientierung

Lernerfolge werden grundsätzlich über positive Verstärkung erwirkt. Die Eltern werden konsequent in dem gestärkt, was sie im Zusammensein mit ihrem Kind gut machen. Ggf. werden ergänzend Informationen zur Verfügung gestellt.

Aufsuchend und nachgehend

Die Eltern werden aufgesucht, um ihnen zusätzliche Belastungen durch die Anreise mit einem Kind zu ersparen. Im Regelfall meldet sich die Sozialpädagogin von *Alpha* auch von sich aus, um nachzufragen, wie es der Familie geht, sofern sie lange keine Informationen zur Familie erhalten hat und die Hilfe nicht beendet wurde.

Hilfeorientierung und konstruktive Kontrolle

Bei anhaltend mangelnder Problemakzeptanz und drohender Gefährdung des Kindes findet ein persönliches Übergabegespräch mit den Eltern an die regional fallzuständige Fachkraft des Allgemeinen Sozialen Dienstes statt.

Kontinuität

Die Mitarbeiterin von *Alpha* hält den koordinierenden Kontakt zur Familie bei Bedarf bis zum Ende des dritten Lebensjahres. Bei weiterem Bedarf gibt es ggf. eine Überleitung an die Erzieherin einer Kindertageseinrichtung.

Qualitätssicherung

- Anbindung an das Team der jeweiligen Regionalgruppen
- Möglichkeit der Fallbesprechung im interdisziplinären Team, monatlich
- ab April 2007 (Beginn des Projekts) viermal jährlich Reflexionstreffen in der Kerngruppe (davon jeweils eines mit den Führungsebenen)
- im Projektzeitraum bis 2009 fünf Prozesssupervisionen
- Fallstatistik